

Glas wertvoller als Gold ? Die Schale von Ihringen am Kaiserstuhl

1993 konnte ein ungestörtes Fürstengrab der späten Hallstattzeit (480 – 450 v.Chr.) im Gewann Nachtwaid in Ihringen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald, geborgen werden. Die Tracht- und Waffenausstattung des im Alter von knapp 30 Jahren verstorbenen Mannes bestand aus einer eisernen Lanzenspitze, einem Hals- und einem Armring aus Gold, einem Kamm aus Bronze und einer – auch für die Datierung wichtigen - Doppelpaukenfibel aus Bronze. Zur Rechten des Toten war ein zeitüblicher Bronzegeschirrsatz beigegeben, der sich aus einem Kessel, zwei Becken und einer etruskischen Schnabelkanne zusammensetzt. Teilweise von den zerdrückten Bronzegefäßen verdeckt fand sich die zugehörige Trinkschale, in der wir sicherlich die kostbarste Grabbeigabe sehen können. Es handelt sich um eine äußerst dünnwandige, nur 3,7cm hohe und 15,4 cm breite Schale aus fast durchsichtigem grünlichem Glas.

Diese Schale ist das älteste Glasgefäß dieser Art, das bisher in Europa gefunden wurde. Schon zu Lebzeiten dürfte sie für ihren Besitzer eine besondere Kostbarkeit dargestellt haben. Sie wurde ihm deshalb auch auf seinen Weg ins Jenseits mitgegeben. In dem Mann, der unter dem Hügel bestattet ist, dürfen wir sicherlich den ersten uns bekannt gewordenen Angehörigen der Oberschicht des in Sichtweite gelegenen Fürstensitzes auf dem Breisacher Münsterberg sehen.

Nach heutigen Kenntnissen kann diese Glasschale nicht in Mitteleuropa hergestellt worden sein. Entsprechende Technologien und die vorauszusetzenden Materialien, wie das aus dem ägyptischen Wadi el Natrun stammende Trona-, „Soda“, waren hier noch nicht bekannt. Vergleichbare Schalen, offenbar Metallgefäßen nachempfunden, sind vor allem von Rhodos bekannt, dort allerdings 100 Jahre jünger datiert. Man wird daher vorerst weiter ihren Ursprung im Vorderen Orient sehen müssen, wo die Glastechnologie seit der Mitte des 2. Jahrtausends v.Chr. bekannt ist. Von hier wird die Schale wohl als Gastgeschenk auf dem Donauweg oder über das antike Massalia den Breisacher Münsterberg erreicht haben.

Wenn wir dem Dichter Aristophanes folgen, waren Glasschalen in dieser Zeit auch in Athen noch etwas ganz Besonderes. In seiner Komödie „Die Acharner“, die 425 v. Chr. dort uraufgeführt wurde, lässt er nämlich einen athenischen Gesandten nach der Rückkehr vom Hofe des persischen Großkönigs berichten: Der Willkommensgruß sei ihm dort nicht nur in goldenen, sondern auch in gläsernen Trinkschalen angeboten worden. Wie groß muss da erst das Erstaunen in Breisach gewesen sein, wenn der in Ihringen Bestattete zu Lebzeiten seine Trinkschale aus dem bisher nicht bekannten Material benutzte.

Rolf Dehn

